

## Hervorragende Interpretationen der Philharmoniker und der Solistin Gabriele Mertesdorf

BAD REICHENHALL - Der Jazzstandard „Take the A train“, mit dem die Big Band der Bad Reichenhaller Philharmonie ihren Part beim zweiten Abend der Johann-Strauß-Tage eröffnete, war bezeichnend für die Veranstaltung. Denn den „A-Train“ hatten die Zuhörer auf jeden Fall genommen als sie ihre Eintrittskarte zu diesem schwungvollen Abend lösten. Kompositionen der Spitzenklasse gab es im ausverkauften Alten Königlichen Kurhaus zu hören.

Charmanter Wiener Walzertakt und der swingende Glenn-Miller Sound entpuppten sich als spritziges Kombi-Modell, das seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte. Die nötige Würze erhielt das Programm durch Gabriele Mertesdorf, die sich sowohl als stimmkräftige Sopranistin als auch feinfühligere Repräsentantin swingender Lieder von jenseits des großen Teiches entpuppte.

Mit der Ouvertüre zu „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß gab es beim Eröffnungstück zunächst etwas ungewohnte Klänge zu hören, denn der straffen Bläserklang, der sich in den feinen Bogenstrich der Streicher mischte, hat unverkennbar militärische Einflüsse.

Chefdirigent Thomas Mandl hatte mit seiner Reichenhaller Philharmonie gleich zum Auftakt einen emotionsgeladenen Akzent gesetzt, bevor es mit „Prometheus-Funken“ von Joseph Lanner so richtig in den ehrwürdigen Räumen „zu knistern“ begann. Emil Waldteufel, ein Franzose deutscher Herkunft, der in Paris lebte, ist der „geistige Vater“ des Walzers „Erinnerungen.“ Es müssen wohl sehr schöne Erinnerungen gewesen sein, die den Komponisten dieses Stück zu Papier bringen ließen, denn in ihm ist all das vereint, was einen wohlklingenden Walzer auszeichnet.

Geschmeidigkeit, Anmut, Grazie, Temperament und Charme spiegelte dieser Beitrag wider, entsprechend interpretiert von den Reichenhaller Musikern – ein echter Genuss.

„Neu Wien“ führte die Gäste im Saal zurück aus Paris zur „Hauptstadt des Walzers“ an die Donau. Johann Strauß Sohn hat hier einmal mehr ein Werk voller effektvoller Reize hinterlassen, das seine enorme Schaffenskraft unterstreicht. „Walzende Könige“ stand als Überschrift über dem ersten Teil des Abends, deshalb durfte der Meister der jüngeren Zeit, Robert Stolz, in der Programmfolge nicht fehlen.

Seine „Träume an der Donau“ ließen wohl manchen im Saal in eigene Träume versinken, denn die szenische Interpretation und gut herausgearbeitete Musikdramatik ließ viel Freiraum, um sich dem mitreißenden Klangbild hinzugeben. Der Orchesterchef selbst führte mit teils recht ausführlichen Erläuterungen durch den ersten Teil des Abends und informierte das Publikum über Werke und Komponisten. Einen Hauch Noblesse versprühte zwischen den Instrumentalbeiträgen die Sopranistin Gabriele Mertesdorf, die sich mit kräftiger Stimme schnell die Gunst der Zuhörer eroberte.

Die „Walzenden Könige“ mussten allerdings nach gut einer Stunde das Feld räumen, denn nun hatte ein anderer König das Sagen. Glenn Miller, Musiklegende und Musikgenie, hat der Nachwelt einen enormen Fundus hinterlassen. Einen Streifzug durch die besten Nummern im legendären Sound unternahm nun die Big Band der Reichenhaller Philharmonie alias „Swinging Kings“. „It's only a paper moon“, „Harlem Nocturn“, „American Petrol“, „The man in love“ oder „I'm beginning to see the light“ waren ebenso Publi-

kumserfolge wie „A string of Pearls“ oder „I've got you under my skin“. Der unverkennbare Sound des Orchesters, der typische Klang von Saxophonen und Klarinette, das manchmal kecke Wechselspiel mit dem Piano, der fein gestrichene oder temperamentvoll gezupfte Kontrabass und der „rührende Rhythmus“ des Schlagzeugs macht diese Musik unverkennbar. Nicht zu vergessen die Trompeten, die sich abwechselnd als führende Stimmen in Szene setzten oder diskret im Hintergrund für effektvolle Schattierungen sorgten, umrahmt vom starken Ton der Posaunen.

Die „Swinging Kings“ versprühten jenen unwiederbringlichen Zauber, den Glenn Miller in seinen Arrangements der Nachwelt hinterlassen hat und beim Weltbestseller „In the mood“ hielt es kaum mehr jemanden ruhig auf seinem Platz. Wesentlich zum Erfolg des Abends trug auch jetzt Gabriele Mertesdorf als Solistin bei. Neben dem gesanglichen Können zeigte sie sich als Meisterin des Umziehens, denn bei jedem Auftritt wartete sie in anderer Garderobe auf.

Und als zu späterer Stunde das Kleid immer kürzer wurde, zeigte sie sich mit einer ansteckenden Prise Humor zum Scherzen aufgelegt. Eine lockere Geste, die dem Abend zusätzlich noch Spritzigkeit verlieh, denn schließlich war es das Ansinnen sowohl der „Walzenden Könige“ als auch des Altmeisters Glenn Miller, das Publikum mit kurzweiliger Musik zu unterhalten. Gut gelang es den Interpreten, diese Botschaft zu transferieren. Kurzum, der zweite Abend der Johann-Strauß-Tage war ein echter Erfolg, und das begeisterte Publikum dankte es Musikern und Sängerin mit lang anhaltendem Applaus.

Maria Horn



Sängerin Gabriele Mertesdorf trug wesentlich zum Gelingen des Abends bei.

Foto: Horn